

»Freiheitsaktion Bayern« und die Wahrheit

Protokoll einer Spurensuche

Wenn der Zufall Regie führt und die Historie mitspielt, dann kann das so ablaufen: Ein Aprilmorgen 1945, im Haus Wedekind im Egerner Malerwinkel. Ein Mann sitzt an einem Rundfunkempfänger und schreibt Unerhörtes mit. Er ist Angehöriger des Schweizer Konsulats, das wegen der Luftangriffe auf München nach Rottach-Egern evakuiert wurde. Er notiert: »Samstag, 28. April 1945. Morgens drehen wir sofort das Radio auf. Auf Welle München sendet die Freiheitsaktion Bayern (FAB), welche sich in der Nacht von Freitag auf Samstag des Senders bemächtigt hat. München hat Revolution. Aufregende Gerüchte gehen um.«

Ein makabres Zwischenspiel in den letzten Tagen des Krieges, Menschen, die dem Sender vertrauten, verloren ihr Leben. Sie wurden erschossen oder erhängt. Was der Mann mitgeschrieben hat, findet Eingang in das Tagebuch des Konsulats, »Unsere Fronterlebnisse am Tegernsee...«. Irgendwie und irgendwann sind die Aufzeichnungen dann verschollen.



*Veronika Diem:
Schritt um Schritt
einem Geheimnis
der Zeitgeschichte
nähergekommen*

1979, der Tegernseer Abiturient Markus Wrba sammelt für seine Abschlussarbeit Material zum »Kriegsende am Tegernsee«, er befragt Zeitzeugen. In München spricht er mit der Witwe des Dr. Fritz Winter, der als Parlamentär bei Versuchen zur kampfblosen Übergabe des Tegernseer Tales erschossen worden war - und Markus Wrba findet bei der Frau das Schweizer Kriegstagebuch, dieses über jeden Verdacht erhabene Dokument, weil die Mitschrift heute, in der Rückschau, den Wahrheitsgehalt der Aufrufe bemessen lässt.

Durch Zufall erfährt die Redaktion von der Archivalien-Sammlung des Markus Wrba und veröffentlicht in einer Sonderausgabe zum 50. Jahrestag des Kriegsendes (2005/I, Heft 141) Auszüge, darunter FAB-Radiozitate. Diesen Bericht liest Veronika Diem, geboren 1975, Tegernseerin; ihr Großvater war herzoglicher Jäger in Kreuth, wo der Weltkrieg auf deutschem Boden mit der Kapitulation der Waffen-SS-Division »Götz von Berlichingen« auf seine Weise zu Ende gegangen war. Veronika Diem macht ihr Abitur auf dem Zweiten Bildungsweg, ihre Magisterarbeit befasst sich mit NS-Zwangsarbeitern in Betrieben in Rosenheim und Kolbermoor, als Schülerin hatte sie in der BR-Serie »Löwengrube« von der »Freiheitsaktion« gehört. Rundfunk und dann auch das Fernsehen als Waffen in kriegerischen Auseinandersetzungen faszinieren sie seither - und so nimmt die Studentin den Beitrag im TEGERNSEER TAL-Heft 141, Sommer 2005, zum Anlass für eine Dissertation über die »Freiheitsaktion Bayern«. Es entstand das Standardwerk zu einem bis dato weithin ungeklärten Kapitel der Zeitgeschichte - Ergebnis einer Recherchearbeit, die höchsten Respekt verdient. Und dies ist das Protokoll einer Spurensuche... (Red)

Historische Akten zur »Freiheitsaktion Bayern«: Veronika Diem hat sie mühevoll gesucht, weit verstreut gefunden, zusammengetragen und in ihrer über 500 Seiten starken Dissertation ausgewertet. Ihre Veröffentlichung heißt »Die Freiheitsaktion Bayern – Ein Aufstand in der Endphase des NS-Regimes« und wirft ein derart neues Licht auf die »FAB«, dass Diem dafür mit dem Dorothee-Fliess-Preis für Widerstandsforschung ausgezeichnet wurde. Denn lange Zeit schieden sich an der »Freiheitsaktion Bayern« die Geister: Manche Historiker feierten sie als couragiert und tapfer, andere brandmarkten sie als sinnlos und dilettantisch. Die Quellenlage war dünn; das Wissen um den Aufstand oft halbgar und unvollständig. Die Tegernseerin

Veronika Diem wollte es erstmals ganz genau wissen: Wie lief die zentrale Aktion der »Freiheitsaktion Bayern« in München genau ab? Wer war beteiligt, und was hat die »FAB« eigentlich genau bewirkt? Mit diesen zentralen Fragen, viel Enthusiasmus und einem eher kleinen Anfangsbestand an Akten begann sie zu forschen. Eine Arbeit, die sich über Jahre hinziehen und Diem über München bis nach Berlin und Washington D.C. führen sollte.



Es liegt in der Natur von Verschwörungen, dass es kaum Bilder von Beteiligten gibt – zumindest nicht während einer Aktion. Dies gilt natürlich auch für die »FAB« und so darf man davon ausgehen, dass diese Aufnahme von Dr. Rupprecht Gerngross – »Salonoffizier« vor Rundfunkmikrofon – nachgestellt wurde, damit er sie der Nachwelt nachliefern kann.

Zwei Tage vor dem Einmarsch der US-Truppen in München hatte die »Freiheitsaktion Bayern« versucht, über Nacht die Regierungsgewalt zu übernehmen. Ziel: Ein Waffenstillstand für München und den Rest des Freistaats. Mittels Rundfunkaufrufen aus einem besetzten Sender verkündeten die Aufständischen ein politisches »Zehn-Punkte-Programm«, das übergangsweise gelten sollte. Auch Erfolge der Aufständischen gegen die »Goldfasanen« – also NS-Größen – wurden der Bevölkerung mitgeteilt. Federführend bei dieser Aktion war neben elf weiteren Protagonisten Rupprecht Gerngross, der die Dolmetscher-Kompanien befehligte, die am Widerstand beteiligt war. Schon während der Vorbereitungen des Aufstands war Gerngross intern umstritten; auch in der Nachkriegszeit galt er eher als zwiespältige Figur. Für Veronika Diem war er dennoch der Schlüssel zur »FAB«. Der Gerngross-Nachlass liegt im Bayerischen Hauptstaatsarchiv. Die von ihm aufbewahrten Unterlagen, Briefe, Notizen: Sie waren einer der Zugänge zur »FAB«, als Diem zu forschen begann.

Im Gerngross-Nachlass fand Diem rund 300 Fragebögen: Am Aufstand beteiligte Soldaten hatten sie ausgefüllt, um einen Ausweis zu erhalten, der sie als Mitglied oder Unterstützer der »FAB« kennzeichnet. Diem erklärt dieses Vorgehen so: »Ein solcher Ausweis konnte in der Nachkriegszeit durchaus nützlich sein. Er sollte vor allem eine bessere Stellung des Ausweisträgers garantieren«. Diese Pässe sollten ihre Besitzer als Nazi-Gegner ausweisen. Im Ausweis wird daher auch nicht damit hinter dem Berg gehalten, dass dessen Inhaber wegen des Aufstands »vom Gauleiter zum Tode verurteilt worden sei«. Danach folgt die Bitte, den Ausweisbesitzer »bestmöglich zu unterstützen«; formuliert in Deutsch und Englisch.

»Man kommt von einer Person auf die nächste«, sagt Diem, wenn man sie fragt, wie sie das beinahe undurchdringliche Geflecht der »FAB« langsam entwirrt hat. Mit rund 800 Namen im Gepäck fuhr sie nach Berlin, forschte dort in den Nazi-Akten des Bundesarchivs, im Archiv des Auswärtigen Amtes, besuchte die ehemalige

»Wehrmachtsauskunftsstelle«. In ihrer Arbeit bleiben einige Beteiligte des Aufstands trotzdem namen- und alterslos. Es sind nicht unbedingt die leitenden Figuren dieses Widerstands, sondern die vielen kleinen Rädchen, die sich nach langer Zeit nur noch schwer finden und benennen lassen. Von diesen Männern weiß auch Diem nur sehr wenig. In ihrer Übersicht über die Beteiligten findet sich ab und an ein »Stabsfeldwebel Mühlhäuser«, ein »Hauptmann Weber«, aber auch Männer ohne erkennbaren militärischen Rang: »Stöhr«, »Volkheim«, »Reder«. Geschichte kann grausam sein: Sie gönnt ihren Protagonisten teilweise nicht einmal Vornamen.

Diem hatte das Glück, zusätzlich noch mit einigen Zeitzeugen des Aufstands sprechen zu können oder Briefkorrespondenz zu führen. »Das war besonders hilfreich, wenn es um persönliche Beziehungen zwischen den Beteiligten ging«, sagt sie. Andererseits barg dieses Vorgehen auch Hindernisse: »Der zeitliche Abstand ist

8 Daten zur FAB

- ab Januar 1945: Die fünf zentralen Gruppen der »FAB« vernetzen sich.
- ab Ende März 1945: Einige »FAB«-Mitglieder haben Kontakt zum US-Geheimdienst in der Schweiz
- 27. April 1945 | gegen 22 Uhr: Der Aufstand der »Freiheitsaktion Bayern« beginnt
- 28. April 1945 | zwischen 5:50 und 10:48 Uhr: Radioaufrufe der »FAB« werden über den Reichssender München ausgestrahlt
- 30. April 1945: Die US-Truppen marschieren in München ein
- 8. Mai 1945: Die Deutsche Wehrmacht kapituliert
- 17. Mai 1945: Die »FAB« wird von der US-Militärregierung verboten
- 3. Dezember 1946: Der Münchner Feilitzschplatz wird zur Erinnerung an den Aufstand der »FAB« in »Münchner Freiheit« umbenannt.

natürlich mittlerweile so groß, dass sich die Personen oft nicht mehr genau erinnern können«. Trotzdem sei sie bei ihrer Arbeit immer wieder großartig unterstützt worden, betont sie – von Mitarbeitern in Archiven und Bibliotheken sowie teilweise sogar von ganzen Familien. Insbesondere der Nachlass von Alois Braun, dem Leiter einer weiteren »FAB«-Widerstandsgruppe, habe ihr sehr geholfen.

Die »Freiheitsaktion Bayern« schaffte es sogar bis in die US-Geheimdienst-Archive, in denen Diem abermals zwei Monate nach Spuren der Widerstandskämpfer suchte. »Die Arbeit in Washington D.C. war schwierig«, sagt sie, die Amerikaner hätten ihr zwar bereitwillig Zugang zu den Unterlagen gewährt, aber die richtigen Informationen in den riesigen Aktenmengen zu finden, war gar nicht so einfach. Denn nur weil der Aufstand letztlich scheiterte, hieß das nicht, dass er die Alliierten nicht interessierte: Diem belegt, dass die U.S. Army den Widerstandskämpfern zunächst durchaus positiv gegenüberstand. Nur einen Monat später wurde die »FAB« verboten. Später, zu gegebener Zeit, wurden die Aufständischen teilweise jedoch wieder »bei der Entnazifizierung eingesetzt«, wie Diem sagt. Ein stetiges auf und ab prägte das Verhältnis der »FAB« zu den amerikanischen Besatzern, zu denen sie schon im Vorfeld des Aufstands flüchtigen Kontakt hatten. Wie intensiv dieser Austausch tatsächlich war, lässt sich heute aber nur noch schwer rekonstruieren.

Einmal abgesehen vom Aufstand selbst – mit all seinen Beteiligten, Vorbereitungen und Verwicklungen – interessierten Diem besonders die Folgen, die der Widerstand mit sich brachte. Nachdem der Aufstand scheiterte, wurden in den letzten Tagen noch etliche vermeintliche »FAB«-Mitglieder und Sympathisanten von fanatischen Nazis hingerichtet, besser gesagt: ermordet. Auch zwei Männer aus Bad Wiessee, Harald Dohrn und sein Schwager Hans Quecke, wurden im Perlacher Forst erschossen. Zwei weitere fanden zwischen Bad Wiessee und Kaltenbrunn den Tod, als sie versuchten, das Tal kampfflos den Alliierten zu übergeben. Zusätzlich galt schon die Verwandtschaft zu einem Aufständischen als Belastung. Auch das Verleihen eines Autos an ein »FAB«-Mitglied kam, sofern es bekannt wurde, einem uneinschätzbaren Risiko gleich.



Diem Veronika: »Freiheitsaktion Bayern – Ein Aufstand in der Endphase des Nazi-Regimes«, Laßleben-Verlag (2013), 520 Seiten, 39 Euro

Die Aussage, dass der gescheiterte Aufstand allein in München zwischen 120 und 200 Todesopfer gefordert hätte, verlangte Diem weitere Monate Arbeit ab. Überall suchte sie nach Belegen für diese Zahl, die damals in einer Zeitung erschien. »Ich war in Pfarreien, auf dem Amtsgericht, im rechtsmedizinischen Institut, suchte in Unterlagen der Münchner Pfarreien und der Standesämter«, schildert sie ihren Behörden-Marathon. Sogar mit einem Friedhofexperten habe sie gesprochen. »Ich habe immer gedacht: Diese Zahl muss sich doch belegen lassen«. Mittlerweile ist sie sich relativ sicher: »So viele Opfer kann man nicht einfach übersehen oder aus den Unterlagen tilgen«. Fazit: Diese – für München doch enorme – Zahl von Hinrichtungen hat es nie gegeben. Rechnet man den Vorort Grünwald und den Perlacher Forst zu München, zählt Diem in ihrer Arbeit fünfzehn Todesopfer, die der Aufstand der »FAB« allein im Stadtgebiet München forderte. Weitere Exekutionen fanden unter anderem in Altötting, Dachau und Penzberg statt; insgesamt 57 Aufständische wurden erschossen oder erhängt.

Die Überlebenden, das hat Diem ebenfalls herausgefunden, machten in der Nachkriegszeit oft Karriere. Sie wurden erfolgreiche Geschäftsmänner, arbeiteten in ihrem alten Beruf als Anwalt, erhielten Posten in Ministerien oder dem Deutschen Museum in München. Trotzdem war es vor allem Rupprecht Gerngross, der ein ausgeprägtes »erinnerungspolitisches Engagement« – durchaus auch »in eigener Sache« – betrieben habe. Darüber geriet die große Zahl der aktiv Beteiligten völlig in den Hintergrund. Laut Diems Forschungen waren es rund 1.400 Menschen, die in diesen Tagen aktiv wurden und damit ein hohes persönliches Risiko eingingen.

Kam der Aufstand zu spät? Fragt man Diem das – und sie kann es nach jahrelanger Forschung am besten beurteilen – schüttelt sie den Kopf. »Das ist nicht der richtige Ausgangspunkt, um das Geschehene zu hinterfragen. Aktionen zur Kriegsbeendigung gab es im Vorfeld der Kriegsfront bereits Monate zuvor. Die »FAB« hatte mit ihren Rundfunkaufrufen eine Bündelungsfunktion. Damit löste sie an verschiedenen Orten Aktionen aus, die teils aber schon geplant waren. Die Beteiligten begaben sich oft in eine direkte Konfrontation mit den Vertretern des NS-Regimes und bewiesen damit großen Mut. Wir wissen heute, dass der Krieg damals praktisch schon vorbei war. Damals war das nicht so offensichtlich.«

Tatjana Kerschbaumer

Die Autorin ist Absolventin der Deutschen Journalistenschule, arbeitete für die Merkur-Redaktionen von Tegernsee und Miesbach und ist heute im Kulturessort des Berliner »Tagesspiegels« tätig